

Überflüssig zu sagen, dass jeder Musikethnologe und Musikwissenschaftler sich dieses Werk als Pflichtlektüre gönnen sollte.
(Juli 2006) Gert-Matthias Wegner

BETTINA WACKERNAGEL: Holzblasinstrumente. Tutzing: Hans Schneider 2005. 439 S., Abb. (Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums. Band XXII.)

Der Name Bettina Wackernagel bürgt für akribische Quellenarbeit in einer Zeit, in der Museums- und Ausstellungskataloge zunehmend als Essaybände missverstanden werden. In anderen Worten: Vor die Auflistung und Beschreibung des Gegenstandes schiebt sich eine Meinung über ihn. Das aber ist nicht die ursprüngliche Intention, und es ist eine Genugtuung zu sehen, dass hier endlich wieder die Exponate die Hauptsache sind.

Die Holzblasinstrumentensammlung des Bayerischen Nationalmuseums in München ist reich und enthält einige Raritäten an Instrumenten, aber auch – oft vernachlässigt, aber von Praxis und Forschung mit besonderem Eifer gesucht – Einzelteile wie alte Rohrblätter und Etuis.

Im Aufbau knüpft Wackernagel – wohl nicht ganz unabsichtlich – an die alten Kataloge von Georg Kinsky oder Julius Schlosser an mit einer Einleitung zu dem jeweiligen Instrumententyp. Anders als die wissenschaftlichen Alleingänge von Kinsky und Schlosser aber ist dieser Katalog entstanden aus einer Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Fachleuten in Restaurierung, Vermessung und Materialbestimmung, darunter besonders zu nennen Klaus Martius vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, der die Vermessungen vornahm. Es ist willkommen, dass im Vorwort stellvertretend für alle ähnlichen Publikationen die Ziele eines solchen Kataloges neu definiert werden: Die Sammlung bekannt zu machen über den Kreis von Spezialisten hinaus – dafür die einleitenden Kapitel. Aber vor allem dienen Musikinstrumente immer noch als Primärquelle, die via Katalog erschlossen werden müssen; in diesem Fall mit Beschreibung, Abbildung, Röntgenbildern und Bohrungsverläufen dergestalt, dass „es möglich ist, [...] in anderen Sammlungen befindliche Vergleichs- oder sogar Gegenstücke zu identifizieren“ (S. 8); d. h. die Instrumente müssen nach diesen Beschreibungen identi-

fizierbar sein. Aber es „war nicht die Absicht, ausreichende Daten für Nachbauten zu liefern“ (ebda.). Diese jedoch stehen Interessierten als gesonderte, vom Museum anzufordernde Datenblätter zur Verfügung (S. 23).

Es stehen immer konservatorische Gesichtspunkte, d. h. das Interesse des Gegenstandes, im Vordergrund. Wenn sich ein Pflock, eine Wicklung oder ein Korken nicht entfernen ließen, so wurden sie belassen. Dasselbe gilt für die Ermittlung der Stimmtöne; hier wurden die empirischen Ergebnisse von Rainer Weber, der die meisten Instrumente restauriert hatte, grundsätzlich übernommen. Fehlte dieser, so fehlt auch die Angabe. Unser Interesse ist zweitrangig angesichts der Rücksichtnahme auf die Erhaltung des Gegenstandes. Und ein altes, möglicherweise labiles Instrument, das weitgehend unversehrt in die Zukunft überliefert werden soll, darf auf keinen Fall in einer Weise strapaziert werden, dass eine Beschädigung zurückbleiben könnte.

Man könnte über Details der Nomenklatur oder der Datenermittlung diskutieren; Praktiker sind vor allem am Stimmtone und der Griffleiste interessiert. Die Frage wird nicht endgültig zu entscheiden sein, ob es für einen immerhin für Jahrzehnte gültigen Katalog nicht statthaft sein sollte, hier eine Ausnahme zu machen, denn Verluste der Primärquellen drohen immer, und von vielen verlorenen Objekten sind wir glücklich über ihre Beschreibungen in Katalogen. Aber andererseits steht die Ehrfurcht vor den Kulturgegenständen, die dieser Katalog in seiner Sorgfalt auf jeder Seite erkennen lässt, in balsamischem Gegensatz zu einer Öffentlichkeit, die glaubt, sich in publikumswirksamen Events erschöpfen zu müssen, zu Lasten dieser Gegenstände. Autorin und Mitwirkende dieses Kataloges stehen gegen diese Tendenz, und man muss sie dafür beglückwünschen.

(Juli 2006) Annette Otterstedt

MAXIMILIAN HENDLER: Oboe – Metalltuba – Trommel. Organologisch-onomasiologische Untersuchungen zur Geschichte der Paraphernalieninstrumente. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 2001. Teil 1: Blasinstrumente, 618 S.; Teil 2: Trommeln, 580 S.

Anzuzeigen ist eine Veröffentlichung mit innovativen Qualitäten und mit einer kaum zu